

Raum einzelne Aspekte und Probleme vertiefen zu können. Das in der Artemisionkirche gefundene Kämpferkapitell (S. 41; 55 Abb. 3) wird man jedoch eher dem 6. Jh. zuweisen (s. Th. Zollt, Kapitellplastik Konstantinopels vom 4. bis 6. Jh. n. Chr. [Bonn 1994] Taf. 15,26; 22,94). Der Aufsatz ist eine nützliche und wichtige Stoffsammlung zum frühchristlichen Ephesos, die für weitere Forschungen die Grundlage darstellt.

Drei weitere kurze Beiträge befassen sich mit spätantik-frühchristlichem Material aus Surveys in Isthada und Limyra in Lykien (Südtürkei), einer Landschaft, die wie die Stadt Ephesos seit mehr als hundert Jahren vorwiegend von österreichischen Archäologen erforscht wird (Bd. 1: A. Pülz, Zur byzantinischen Bebauung von Karakuyu bei Limyra (Lykien), S. 60–63; Th. Marksteiner/A. Konecny, Ein Survey im Gebiet von Isthada (Zentrallykien), S. 64–65; A. Pülz/P. Ruggendorfer, Forschungen zum Straßennetz in der byzantinischen Oststadt von Limyra, S. 66–70). Auch hier soll lobend die Veröffentlichung der gefundenen Bauplastik hervorgehoben werden, die somit in die wissenschaftliche Diskussion eingehen kann.

Besondere Aufmerksamkeit verdient der letzte Beitrag des zweiten Heftes: E. Renhard, „Das syrische Bema. Ein Resümee“ (S. 73–86). Der Autor, der bereits seine Dissertation dem Bema gewidmet hat, untersucht erstmals philologisch die Verwendung des Begriffes „Bema“ und kann so wichtige inhaltliche Aspekte seiner Bedeutung herausarbeiten.

Jutta Dresken-Weiland

JÖRG GARMS u. a. (Hrsg.), Die mittelalterlichen Grabmäler in Rom und Latium vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. Band I: Die Grabplatten und Tafeln; Band II: Die Monumentalgräber (= Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom; II. Abt., 5. Reihe, Bd. 1 und 2.). – Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1981 und 1994. Bd. I: 407 S. 236 Abbildungen auf 104 Tafeln, ISBN 3-7001-0417-0. Bd. II: 303 S. und 371 Abbildungen auf zahlreichen Tafeln, ISBN 3-7001-2144-X.

JÖRG GARMS und ANGIOLA MARIA ROMANINI (Hrsg.), Skulptur und Grabmal des Spätmittelalters in Rom und Italien. Akten des Kongresses „Scultura e monumento sepolcrale del tardo medioevo a Roma e in Italia (Rom, 4.–6. Juli 1985) (= Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom; I. Abt., 10. Band). – Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1990. 464 S. und 507 Schwarzweiß-Abbildungen auf 200 Tafeln und 12 Farbtafeln. ISBN 3-70011717-5.

Mit dem Band über die Monumentalgräber hat das Historische Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom sein Corpuswerk der mittelalterlichen Grabmäler in Rom und Latium nach vielen Jahren intensiver Arbeit abschließen können. Das Projekt war 1969 begonnen worden. Während die Arbeit für den ersten Band – die Grabplatten – vor allem mühevoll Katalogisierung auch von

kleinen Bruchstücken in zahlreichen Kirchen bedeutete, lag das Schwergewicht beim zweiten Band – den Monumentalgräbern – stärker auf der ausführlichen Beschreibung und kunsthistorischen Einordnung der Objekte. Nach Abschluß des ersten Bandes (1981 erschienen) hatte das Österreichische Institut außerdem zusammen mit dem „Istituto della Enciclopedia Italiana“ 1985 eine Tagung veranstaltet, die die aktuelle Diskussion über spätmittelalterliche Grabmalplastik reflektieren sollte, um sie für den abschließenden Band fruchtbar zu machen.

Tatsächlich ist die Erforschung der mittelalterlichen Grabmäler in den letzten Jahrzehnten für verschiedene historische Disziplinen ein wichtiges Forschungsthema geworden. Die Kunstgeschichte hat diese Denkmalgattung nicht nur für die Stilgeschichte, sondern auch für viele andere Fragestellungen genutzt. In der historischen Forschung spielt der Memoria-Gedanke inzwischen eine zentrale Rolle.

Der Aktenband der Tagung von 1985 spiegelt vor allem die vielfältige und rege kunsthistorische Forschung zu Grabmälern in ganz Italien wieder. Neben römischen Monumenten – hier wurden v. a. die frühe Gruppe der Zeit von 1270 bis 1300, also von Clemens' IV. in Viterbo bis Arnolfo di Cambios Grabmälern teilweise mit konträren Ergebnissen dargestellt – wurden vornehmlich toskanische und norditalienische Monumente behandelt. Politische Implikationen standen dabei oft im Vordergrund; Ingo Herklotz näherte sich dem Thema dagegen von einer anderen Seite her, indem er die päpstlichen Bestattungsriten darlegte. Wichtig und grundlegend waren die Eingangreferate von Gerhard Schmidt über Typen und Bildmotive des spätmittelalterlichen Monumentalgrabes und von Jörg Garms über Gräber von Heiligen und Seligen, ein Thema, das erst neuerdings ein größeres Interesse findet.

Die beiden Corpus-Bände bereiten das römische Material vorzüglich auf und illustrieren es großzügig. Über 400 Grabplatten (in Bd. 1, Nachträge in Bd. 2) und fast 100 Monumentalgräber wurden systematisch erfaßt und beschrieben, Informationen zur Epigraphik, zu den jeweiligen Familien und zur kunsthistorischen Einordnung gegeben. Frühere Dokumentationen – Zeichnungs- und Inschriftensammlungen des 16. bis 18. Jh. – vervollständigen unser Bild des mittelalterlichen Grabmalbestandes. Damit wird ein dichtes und in großer Fülle vorliegendes Material in vielen Richtungen erschlossen: Es ergänzt die Inschrifteneditionen des 19. Jh., bietet Informationen über rein kunsthistorische Fragestellungen hinaus zur Papstgeschichte, zu Adelsfamilien, zu anderen sozialen Schichten und damit eine solide Grundlage zu neuen historischen Fragestellungen. Für keine europäische Stadt liegt diese Denkmälergruppe derart geschlossen bearbeitet vor.

Zeitlicher und topographischer Rahmen scheinen genau definiert – 13.–15. Jh., Rom und Latium –, doch sind hier einige Bedenken angebracht. Durch die räumliche Ausweitung von Rom auf Latium konnte zwar die für Rom wichtige Gruppe der Monumentalgräber in Viterbo einbezogen werden, das wichtigste Grab überhaupt aber – Arnolfos de Braye-Grab in Orvieto/Umbrien – blieb trotzdem ausgeschlossen. Und durch die moderne Definition der Region Latium (aus unserem Jh.) wurden außerdem Orte mit einbezogen, die mit den römischen

Grabmälern offenbar nichts zu tun haben (Gaeta, Fondi, Rieti z.B.). Die zeitliche Obergrenze wurde schließlich nicht mit 1499/1500 (15. Jh!) angenommen, sondern recht willkürlich mit 1433 festgesetzt. Auf diese Weise wurde die Crivelli-Platte von Donatello, in der das neue Gedankengut der Renaissance schon spürbar ist, noch aufgenommen, nicht aber das Grabmonument Martins V., das den Übergang zur Moderne wohl noch besser dokumentiert (und noch der Diskussion bedarf). Statt des oben angegebenen weit gewählten Rahmens wäre eine räumlich wie zeitlich engere Begrenzung – unter Einbeziehung einzelner anderer Grabmäler – klarer gewesen.

Trotz dieser – marginalen – Bedenken bildet das zweibändige Werk zusammen mit dem Tagungsband eine Summe: ein Corpus für die römischen Grabmäler des Spätmittelalters und eine vielfältige Zwischenbilanz zur italienischen Grabmalforschung.

Jürgen Krüger

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur, Bd. V,1: Ergänzungsband. Nuntius Antonio Albergati (1610 Mai – 1614 Mai). In Verbindung mit WOLFGANG REINHARD bearbeitet von PETER BURSCHEL. – Paderborn u.a.: Schöningh 1997. XXX, 217 S. ISBN 3-506-76135-8.

Als 1972 der erste Band der Nuntiaturkorrespondenz Antonio Albergatis erschien, konnte der Bearbeiter 575 Briefe des Kölner Nuntius präsentieren: seiner Schätzung nach etwa 65 % der Schreiben, die den Kardinalnepoten zwischen Mai 1610 und Mai 1614 aus Köln erreicht haben mußten. Obwohl dieser Befund alles andere als befriedigend war, brauchte es zwanzig Jahre, bis im Archiv des Kardinals und Staatssekretärs Innozenz' XI. Alderano Cibo (1613–1700) in Massa 162 weitere Briefe Albergatis aufgespürt werden konnten, die in den ersten drei Jahren seiner Nuntiatur entstanden – und eine Bearbeitung sinnvoll erscheinen ließen. Eingeleitet, kommentiert und mit einem Register versehen, werden sie künftig dazu beitragen, den Arbeitsalltag einer Nuntiatur noch schärfer in den Blick nehmen zu können, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Brennpunkt konfessioneller Auseinandersetzungen lag. So eröffnen die Briefe immer wieder Bezugsmöglichkeiten, die bislang unentdeckt bleiben mußten; mehr als einmal erscheinen Maßnahmen, Urteile und Prognosen Albergatis in einem veränderten Licht; Handlungsspielräume des Nuntius treten konturierter vor Augen; ja, selbst die Funktionen und Lebensformen seiner Mitarbeiter lassen sich jetzt präziser fassen.

Peter Burschel (Selbstanzeige)